



Dorfchronik von Zasenbeck

von der Neuzeit bis 1303



2023

Was wird in diesem Jahr alles geschehen???

2022

Auch jetzt zu Jahresbeginn sind die Einschränkungen und Auflagen wegen der Corona-Pandemie noch sehr hoch. Ob sich zu Ostern etwas ändert?

2021

Auch Zasenbeck wird vom Corona-Virus nicht verschont. Ortsvorsteher Karl-Heinz Gauert macht durch einen Zeitungsartikel im Isehagener Kreisblatt publik, dass er sich angesteckt hat und durch Quarantäne zu Hause mit hohem Fieber und mit Grippe-Symptomen es gut überstanden hat.

Das öffentliche und Vereinsleben steht still. Alle Veranstaltungen sind abgesagt.

2020

„**Storchendrama**“ Am 8. April stürzte das Storchmännchen, nach einem brutalen Kampf mit einem Rivalen, in den Molkereischornstein. Der „Killerstorch“ übernahm das Nest und warf alle Eier hinaus. Eine neue Brut kam nicht zustande.

Erstmalig seit 1950, nach Ende des 2. Weltkrieges, fällt das Schützenfest aus.

Der Grund hierfür sind die Corona-Auflagen. Trotzdem ist das Dorf geschmückt. Am Freitag, dem eigentlichen Kinderschützenfesttag bekamen die Kinder eine Tüte mit süßem Inhalt nach Hause. Die Schausteller hatten für einen Tag ihren Süßigkeitenwagen im Dorf stehen und am Samstag legte eine Abordnung des Offizierskorps am Ehrenmal einen Kranz nieder.

2019

Am Freitag den 16. August gegen 23:00 Uhr ereignete sich ein spektakulärer Unfall in Zasenbeck. Ein mit überhöhter Geschwindigkeit aus Richtung Ohrdorf in den Ort fahrendes Auto fuhr in der Linkskurve geradeaus, dicht an einer Eiche vorbei, über einen großen Feldstein, überschlug sich, rammte ein Hausecke und kam kopfüber in einem Carport zu stehen. Die Fahrerin konnte leicht verletzt das Auto verlassen und wurde von Polizeibeamten umgehend festgenommen, denn es lag ein Haftbefehl gegen sie vor und sie war auf der Flucht.

Am Silvesterabend veranstaltete der Heimatverein im Dorfgemeinschaftshaus eine Jubiläumsparty mit dem Motto „30 Jahre nach der ersten Grenzöffnung“.

2018

Neue Küsterin für die Zasenbecker Kirche wird Dora Schubert.

Im Dezember wird endlich das Dach der Friedhofskapelle erneuert.

Am Samstag vor dem 1. Advent wurde kurz nach 18:00 Uhr, also zum Ende des Glockengeläuts, die Adventspyramide zum 13. Mal angeschoben. Neu in diesem Jahr dabei ein „Wichern-Adventskranz“. (Seine Entstehung ist im Jahr 1839 im Hamburger „Rauhen Haus“. Der evangelische Theologe und Erzieher Johann-Hinrich Wichern hatte es als Bleibe für in Armut lebende Kinder 1833 errichtet.)

4 große weiße und 19 kleine rote Kerzen schmücken den Kranz. Dieser wird beim „lebendigen Adventskalender“ in den Ortschaften Zasenbeck, Plastau und Radenbeck Von Fenster zu Fenster gereicht und die dementsprechenden Kerzen dazu entzündet.

2017

Am 4. Juni, zu Pfingsten, wird Pastor Andreas Salefsky in den Ruhestand versetzt.

Karl-Heinz Gauert wird neuer Ortsvorsteher.

Am 1. Advent wird Florian Herterich als 25ter Pastor eingeführt.

2016

Der Schützenverein feiert im Juni mit großem Zelt auf dem Gelände des Oldtimerclubs sein 200jähriges Vereinsjubiläum.

2012

Das Schützenfest wird nach 7 Jahren Abwesenheit wieder auf dem Schützenplatz in einem Zelt gefeiert.

Stefan Meinecke wird neuer Ortsvorsteher.

2011

Am Sonntag den 2. Oktober veranstaltete von 11:00 bis 17:00 Uhr im Dorfgemeinschafts-Haus der Heimatverein einen „Wohlfühl-Sonntag“. Auf dem Programm stand: Gesundheit, Wellness, Lebensberatung, Ernährung, Kosmetik, Schmuck, Frisuren, Permanent Make-Up, Tattoos, Bücher, Bilder, Brillen, Blumen, Kerzen, Hygiene und Haushalt.

Jeweils um 13:00 und um 16:00 Uhr führten „Models“ der Zasenbecker Laienspielgruppe Eine kleine Herbst-Modenschau vor. Eigens hierfür wurde ein erhöhter Laufsteg gebaut.

Im Außenbereich gab es leckere, gesunde Hausmannskost aus der bekannten „Zasenbecker Guten Küche“, köstlichen Wein aus der Pfalz, Met, serviert von Gewandeten und diverse andere Getränke. Die hochgeschätzte Kaffeetafel mit „Selbstgebackenem“ hatte ebenfalls reichlich Zuspruch.

Die Kinder konnten einen Flohmarkt auf der Festwiese organisieren und hatten dabei sehr Viel Spaß.

2010

Am Samstag den 9. Januar wird auf der Generalversammlung des Schützenvereins Solveig Höhn zur Vorsitzen gewählt und übernimmt von Hermann Jördens. Olaf Bernau rückt als Kassierer nach.

Am Sonntag den 10. Januar wird an der Ohrebrücke die Gedenktafel: „Hier war Deutschland und Europa bis zum 06. Januar 1990 um 9.30 Uhr geteilt.“ enthüllt.

2008

Erste weibliche Majestät im Schützenverein wird Ulrike Jördens

2006

Im August wird der Zaun auf der Feldsteinmauer um die Kirche und Pfarrhaus erneuert.

Am Sonntag den 24. September wurde im Dorfgemeinschaftshaus, unter der Regie des Heimatvereins, ein Herbstmarkt durchgeführt. Aussteller aus dem Ort, dem Wittinger Stadtgebiet und vereinzelt auch „weiter-her-Angereiste“, die leckere Mittagsmahlzeit mit diversen deftigen Angeboten und eine Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen und Torten-Allerlei ließen viele Besucher anreisen, stöbern, kaufen und gemütlich verweilen. Es folgten weiter gut besuchte Herbstmärkte in 2007 und 2009.

2005

Frieda Krüger läutet zu Silvester das neue Jahr ein und beendet damit ihre 34jährige Dienstzeit als Küsterin.

Am 1. Januar wird sie feierlich verabschiedet.

Claudia Bauch ist ihre Nachfolgerin.

Das Schützenfest findet in und am Dorfgemeinschaftshaus statt.

Am 25. Juli gründet sich der Heimatverein.

2004

In der Nacht von Freitag auf Samstag 19./20. März zieht ein schwerer Sturm übers Land, orkanartige Böen mit Stärke 10-12 decken viele Dächer teilweise ab und entwurzeln Bäume. (Es waren die beiden Sturmtiefs Nina und Oralie.)

Am Samstag den 17. April fand in der festlich hergerichteten Kartoffelhalle der Familie Bohne der 12te Kreisjungschützenball statt.

2003

Am Samstag den 18. Januar wurde auf der Jahreshauptversammlung der Feuerwehr Hartmut Jörns zum neuen Ortsbrandmeister gewählt. Er tritt die Nachfolge von Ottmar Pape an, dessen Stellvertreter er war.

Am 14. April pflanzen 30 Freiwillige in die Gleisanlage des Bahnhofs 80 Obstbäume. Die „Streuobstwiese“ nimmt Gestalt an.

Nach 77 Jahren schließt die Nebenamtliche Zweigstelle der Sparkasse. Renate Piep hatte sie im März 1989 von ihrem Vater übernommen.

Eigentlich sollte in diesem Jahr die 700 Jahrfeier des Ortes stattfinden. Daraus wurde jedoch nichts, denn der Landkreis Gifhorn akzeptierte nicht das Jahr 1303, weil eine Urkunde bzw. schriftliche Erwähnung nicht vorgelegt werden konnte.

2002

Auf der Generalversammlung des Schützenvereins am Samstag den 05. Januar wird Hermann Jördens Nachfolger von Horst-Walter Gose, der 12 Jahre dem Verein vorstand.

Anfang September wird das Fundament für das 2te Buswartehäuschen, auf Krüger's Seite, gegossen. Zum Jahresende ist es fast fertig. Das Ausfugen erfolgt an frostfreien Tagen des nächsten Frühjahrs.

Zasenbeck wird Kreissieger beim Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden".

2000

Am Freitag den 16. Juni wird um 15:00 Uhr auf dem „Gärtnerhof Wendengarten“ ein Hofladen eröffnet.

Im August werden die Gefache für das Buswartehäuschen auf der Südseite (Beneckes) aufgestellt. Zum Herbst hin werden sie ausgemauert und die Dächer gedeckt. Durch Eigenleistung hatte man 12.000,- DM eingespart und somit genau die Summe erreicht, die der Haushaltsausschuss in Wittingen genehmigt hatte.

Im Oktober wird der Radweg von Hanum nach Zasenbeck in gesamter Länge fertiggestellt.

1999

Die Feldsteinkirche wird von Grund auf renoviert. Bei den Renovierungsarbeiten entdeckt man eine alte Grabplatte, die heute an der Nordseite der Kirche zu sehen ist. Sie trägt die folgende lateinische Inschrift:

*Æterno nomine sacrum
Et sempertinae <memoriae>
JOHANNIS MATTHIAE
HOFMEIER
qui fuit*

*Per XXVIII annos Pastor huius
ædis meritissimus Theologus
doctissimus
Natus anno MDCLX Hannoveria die XIII Decemb.
Denatus anno MDCCXVII die XV Decemb.
Vixit magna cum laude annos LVII dies III.
Hoc triste honoris et Amoris monumentum
Marito Patria Charissimo
poni curarunt*

*Vidua liberiq(ue)
moestissimi*

*4. V. 18 Eripet me dominus omni
malo servabitq(ue) in regnum
suum coeleste.*

Bei dem Bibelzitat handelt es
sich um ein möglicherweise aus
ungenauer Erinnerung
stammendes Zitat aus dem Neuen Testament,
2. Timotheusbrief, Kap. 4 Vers 18.
Der Text lautet in der lateinischen Vulgata korrekt:
*II Tim.4,18 liberabit me Dominus ab omni opere malo
et salvum faciet in regnum suum caeleste.*

Hier ist die deutsche Übersetzung:

*Geweiht dem ewigen Namen und immerwährenden <Gedächtnis>
des JOHANNIS MATTHIS
HOFMEIER,
der 28 Jahre lang
hochverehrter Pastor dieses Gotteshauses
und hochgelehrter Theologe war,
geboren in Hannover 1660, am 13. Dezember,
gestorben 1717, am 15. Dezember.
Er lebte hochgeehrte 57 Jahre und 3 Tage.
Dieses traurige Denkmal seines Ansehens und der Liebe zu ihm
ließen ihrem liebsten Gatten die Witwe
Patria und seine sehr sittsamen Kinder
errichten.*

*2. Brief des Timotheus, Kap. 4 Vers 18
Der Herr wird mich aus allem Bösen retten
und bewahren für <meinen Eingang> in sein himmlisches Reich.*

[Siehe auch den Artikel „Es grünt die Hoffnung“ a. d. Volksstimme Salzwedel v. 30.8.2002
unter „Dokumente“]

1997

Frank und Jens Bernau treten im Januar die Nachfolge ihres verstorbenen Vaters in der metallverarbeitenden Firma an.

Auf der Generalversammlung der Feuerwehr im Januar wird Ottmar Pape zum Ortsbrandmeister gewählt und tritt die Nachfolge von Uwe Petersen an.

Im März und April wurde der Zaun am Jugendheim sowie der Weg am Ehrenmal erneuert. Am Kellerabgang und zum hinteren Saaleingang des Dorfgemeinschaftshauses wird ein Glasvordach angebracht.

An der Plastauer Straße wird ein Buswartestand aus Plexiglas errichtet.

Sonnabend 25. Mai, im „Turbo Franz-Stadion“läuft das 15. Kaninchenrennen. Mehr als 200 Zuschauer und mit dabei, ein Sendeteam vom Mitteldeutschen Rundfunk. Glückliche Fügung, dass der Sieger, mit 6,15 Sek., „Tobi“ aus Klötze ist.

Deborah Jördens erringt die Würde der Kreisjungschützenkönigin.

1996

Im November wird Reinhold Tielbörger zum neuen Ortsvorsteher ernannt.

Zasenbeck erhält den 1. Preis im Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“.

1995

Ab Mai befindet sich in der Schule am Dorfausgang nach Plastau das Dorfgemeinschaftshaus (DGH). Die Grundschüler besuchen von nun an die Schule im drei Kilometer entfernten Radenbeck.

Zasenbeck wird an die Erdgasversorgung der HASTRA angeschlossen.

1994

Samstag 18. Juni, 12. Kaninchenrennen im „Turbo Franz-Stadion“ in der Sandkuhle. Diesjähriger Sieger wurde „Werner von Gnorig“ aus dem Zasenbecker Rennstall von Herriet „Kümo“ Kamann. Ausrichter war der „Kaninchen Fan-Club 1982“.

Nach einem Fußballspiel in der Kneipe wurde sich mit dem schnellsten Kaninchen gebrüdet. Ab in die Sandkuhle, mit dem Trecker eine Spur gezogen und los ging's.

Die Idee war geboren. Das erste Rennen gewann Rainer Pape's „Turbo-Franz“, daher der Stadionname und Schlachtruf.

Von Juli bis Oktober wird die Ohre-Brücke der Straße Hanum-Zasenbeck erneuert. Die Vorgängerin wurde am 11. April 1915 in Betrieb genommen.

Straßennamen werden offiziell vergeben und die Grundstücksnummern neu geordnet.

1993

Im März ereignete sich ein tragischer Verkehrsunfall in der Gemarkung. Spaziergänger finden ein Auto kopfüber in der Ohre liegen. Die Polizei und der Notarzt konnten nur noch den Tod des Fahrers feststellen.

Der Gemischte Chor feiert als Nachfolger des Männergesangvereins sein 100jähriges Bestehen und wird für seine Verdienste um die Pflege der Chormusik und des deutschen Volksliedes mit der Zelter-Plakette ausgezeichnet. Sie wird dem Chor im Gewandhaus in Leipzig vom Innenminister Rudolf Seiters am 21. März feierlich überreicht.

Vom 06. April bis 06. Mai wird die Meisterstraße ausgebaut, dachte man! Nur der Schmutz- und Abwasserkanal wurde erneuert, der Straßenbelag jedoch nicht, er blieb ein „Flickenteppich“.

Jens Bernau holt den Titel des Kreisjungschützenkönigs ins Dorf.

Am 10. Oktober wird in der Ortsversammlung Dieter König als Nachfolger von Norbert Winke gewählt.

Ein Konzept für ein Dorfgemeinschaftshaus in und an der ehemaligen Schule wird erörtert und beschlossen.

Am 01. November erhält Dieter König seine Ernennungsurkunde zum Ortsvorsteher vom Wittinger Bürgermeister Lothar Schoss.

Am 23. November beschließt das niedersächsische Landesamt für Ökologie, nach einer Begehung vor Ort, dass die ehemalige Sandentnahmestelle (Stilllegung in 1988), gegen den Willen der BUND-Kreisgruppe Gifhorn, verfüllt werden darf. Sie ist kein erhaltenswertes Kleinbiotop.

1992

Der Jungmädchenzug erhält eine neue Fahne, der die „selbstgemachte“ ersetzt. Die feierliche Weihe wird von Hans Boehm und Otto Bammel vollzogen.

Der letzte Zuckerrübenzug verlässt den Bahnhof der Kleinbahn in Zasenbeck.

1991

Von Samstag den 20. bis Montag den 22. Juli feierte man in Zasenbeck 175 Jahre Schützenfest. Das Offizierskorps und Majestät Willi Groß luden ein und viele Vereine folgten der Einladung.

1990

In der Neujahrsnacht wird von 24:00 bis 03:00 Uhr das Grenztor einen Meter aufgeschoben. Die Hanumer Jungen Leute sind als erste im Dorf und wissen genau, wo die Silvesterparty stattfindet. In wenigen Minuten hat sich dies Ereignis herumgesprochen: Spontane Feten in so mancher Stube, der Reisepass wird gesucht und ab geht's nach drüben, um auch hier kräftig zu feiern bis in die frühen Morgenstunden. Da ist das Tor schon wieder geschlossen und man versucht, über die Grenzübergänge Brome oder Oebisfelde nach Hause zu kommen.

Am Samstag, dem 6. Januar, kurz nach 9 Uhr, wird nach fast 45 Jahren die Straße in Richtung Hanum wieder offiziell für den Verkehr geöffnet. Nur 2 Tage benötigt man für den Bau einer provisorischen Straße aus den ehemaligen Sperranlagen.

Auf der Generalversammlung des Schützenvereins wird der Vorsitzende Hans Boehm von Horst-Walter Gose abgelöst. Erich Schrader übergibt nach 26 Jahren seinen Posten als Schriftführer an Hans-Heinrich Evers weiter.

Am Samstag den 31. März wird Elli Boehm nach 36 Jahren leitenden Dienst in der Poststelle Zasenbeck verabschiedet.

Durch eine Ausnahmegenehmigung hat diese kleine Poststelle, mit 5,1 Wochenstunden Inanspruchnahme durch Kunden (nötig sind 6 Std.) noch Bestand bis zum 1. Dezember 1991. Die Nachfolgerin wird Hannelore Meyer und die Poststelle zieht „Unter die Eichen Nr.14“.

Es ist wieder soweit! Samstag der 9. Juni, Sandkuhle, seit 14:00 Uhr rennen sie wieder in den Furchen der Spargelbeete. Wer ist das schnellste Kaninchen?

Für die 30m brauchte „Paulchen“ aus Knesebeck nur 5,03 Sekunden und wurde somit zum 4ten Male Sieger dieses über die Kreisgrenzen schon bekannten Events.

Im Mai werden 2,50 m vom 28 m hohen Molkereischornstein abgetragen. Herabfallende Steine machten diese Aktion notwendig.

Am Donnerstagabend des 28. Juni schließt die GÜST (Grenz-Übergangs-Stelle) Hanum-Zasenbeck. Nach einem halben Jahr Grenzkontrolle kann man jetzt ohne Pass und Stempel die Ohreseiten wechseln.

Zwei Storchenpaare nisten im Dorf, bei Petersen (Schuten) und bei Schraders.

1989

Bei der Kommunalwahl ging Norbert Winke als Sieger hervor und wurde neuer Ortsvorsteher.

Unter dem Vorsitz von Annegret Bammel gründet sich eine Laienspielgruppe. Die Theatergruppen gab es schon in den 60er Jahren, wurden von den verschiedenen Vereinen gestellt und von Erich Schrader geleitet.

Die Ex-Majestäten pflanzen eine Lindenallee entlang der Einfahrt zum Friedhof.

1988

Die Straße nach Teschendorf wird als Gemeindeverbindungsweg ausgebaut und in gesamter Länge mit einer Teerdecke versehen.

1987

Die Teichanlage am Dorf, der „ Moorsaal“, wird ausgebaggert.

Am Samstag den 30. Mai fand zum ersten Mal ein Kaninchenrennen in der Zasenbecker Sandkuhle statt.

Über 500 Zuschauer kamen auf ihre Kosten. Der veranstaltende „Kaninchen-Fan-Club“ hatte mit viel Mühe und Spargelbeetpflug die Bahnen hergerichtet und sorgte für ausreichend Getränke und Speisen vom Grill.

Als Sieger ging „Paulchen“ aus Knesebeck hervor.

Beim Schießen um die Würde des Kreisschützenkönigs geht Hermann Schrader als Sieger hervor.

1986

Am 21. September tritt Andreas Salefsky seinen Dienst als 24ter Pfarrer an.

1985

Der Schneflinger Weg wird durch die Firma Görge aus Plastau ausgebaut.

Die von Bernhard Tielbörger aufgebaute Heimatstube zieht von Plastau nach Wittingen in den Junkerhof.

Uwe Petersen übernimmt von Heinrich Hampel den Ortsbrandmeistertitel.

Am 31. Januar schließt Otto Meyer seine Schmiede und Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Geräte.

1984

Die Feuerwehr bekommt ein neues Fahrzeug mit Motorspritze.

1983

Pastor Hermann Wohlberg geht in den Ruhestand und zieht zurück nach Hermannsburg.

1982

Der Schützenverein wählt auf seiner Generalversammlung im Januar Hans Boehm zum Vorsitzenden. Er löst Hermann Benecke in diesem Amt ab.

Ab diesem Jahr wirtschaftet der „Gärtnerhof Wendengarten“ nach den strengen Demeter Richtlinien.

Die Hofstelle Zasenbeck, ehemals „Diers-Hof“, verantwortlich für Gemüseanbau und Vermarktung und die Hofstelle in Plastau betreibt die Landwirtschaft. 15 ha Land sind Eigentum des Vereins Rudolf-Steiner-Stiftung für die Landwirtschaft e.V. und weitere 50 ha sind Pachtland.

1980

Die Dorfstraße als Bundesstraße mit Kanalisation ist pünktlich zum Schützenfest fertig.

1977

Die Dorfstraße wird erneuert. 3 Jahre Baustelle, denn die Kanalisation wird erneuert, Wasserversorgung neu verlegt, Bürgersteige gebaut, Straßenbeleuchtung teilweise erneuert und 4 Bushaltestellen eingerichtet.

1976

Schwester (Diakonisse) Adelheid Baack tritt ihren Ruhestand an und kehrt in das Mutterhaus des Henriettenstiftes in Hannover zurück. Damit wird die Gemeindepflegestation mit Ablauf des Jahres für immer geschlossen (s. auch die Seite „Dorfgeschichten“).

Auch Pastor Greul geht in seinen wohlverdienten Ruhestand und zieht nach Wittingen.

Der Nachfolger als 23ter Pastor ist Hermann Wohlberg.

Die Kyffhäuser-Kameradschaft löst sich auf und damit endet auch der Vorsitz von Hermann Benecke, der diesen Posten seit 1951 innehatte. (Er kam erst 1949 aus russischer Gefangenschaft)

1975

Zasenbeck wird an die zentrale Wasserversorgung angeschlossen.

Am 7. Dezember werden im Kirchturm die alten Stahlglocken durch neue Bronzeglocken ersetzt.

1974

Am 28. Februar findet die letzte Sitzung des Zasenbecker Gemeinderates statt.

Im Februar wird im Tunnel des Schießhauses die Scheibentransportanlage eingebaut.

Im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreformen schließen sich am 1. April die Samtgemeinden Wittingen, Knesebeck, Schneflingen (mit den Dörfern Zasenbeck, Plastau und Teschendorf) und die Gemeinden Ohrdorf und Radenbeck zur neuen Stadt Wittingen zusammen.

Am Sonnabend den 17. Mai findet um 14:00 Uhr die Einweihungsfeier für das neue Feuerwehrgerätehaus statt.

Ab 25.06. verkehren zwischen Wittingen und Rühren keine Personenzüge mehr.

Der Schützenplatz wird Eigentum des Ortteiles Zasenbeck, ergo eine Rückübereignung durch einen Verwaltungsakt der Stadt Wittingen.

Die OHE-Aktien werden durch die Gemeinde verkauft.

Am 28. Oktober wird Hermann Benecke vom Bürgermeister und dem Stadtdirektor der Stadt Wittingen zum Ortsvorsteher der Ortschaft Zasenbeck ernannt.

1973

Auf dem Friedhof entsteht die Friedhofskapelle mit Parkplatz. Ein Großteil der Finanzierung stammt aus dem Verkauf des Lehrerhauses. Im Herbst des nächsten Jahres ist sie fertig und wird feierlich übernommen.

Aufgrund von verschiedenen Nachtragsverträgen ab 1948, die wegen der politischen Auswirkungen durch die Zonengrenze nötig wurden, unterzeichnet die Gemeinde am 04.10.1973 einen weiteren Stromlieferungszusatzvertrag mit der Landeselektrizität GmbH in Wolfsburg, Ortsteil Fallersleben, der erstmalig zum 31. Dezember 2013 kündbar ist und sich um jeweils 5 Jahre verlängert, wenn er nicht mit einer Frist von 1 Jahr vorher gekündigt wird.

(Siehe die Rubrik „Dokumente“ in der Homepage)

Im Januar wird ein Feuerwehr-Brunnen im „Winkel“ gebaut.

Im Februar baut die Kirche an der Kirchstraße einen Parkplatz. Die Gemeinde beteiligt sich mit einem Zuschuss in Höhe von 5000,- DM.

Im Juni wird das Feuerwehrgerätehaus am Teschendorfer Weg errichtet.

Das Schießhaus im „Breiten Balken“, welches durch die Kyffhäuserkameradschaft begonnen wurde, wird durch die Gemeinde fertiggestellt. Ein Parkplatz für Sportplatz und Schießhaus wird geplant.

Das Landeselektrizitätswerk Fallerleben legt Stromkabel zum Schießhaus. Das Sportheim profitiert auch davon.

Auf dem Sportplatz werden neue Tore eingebaut.

Die Müllabfuhr mit kleinen Tonnen wird durch den Landkreis Gifhorn auch in Zasenbeck eingeführt.

Zum 31. Dezember schließt das Standesamt zu Zasenbeck. Die Trauungen finden jetzt nur noch in Wittingen statt.

1972

Im Januar wählt der Schützenverein Hermann Benecke zum neuen Vorsitzenden.

Die alte Ein-Klassenraum-Schule wird abgerissen.

Der Teschendorfer Weg wird bis zur Sandkuhle ausgebaut.

Das Spielplatzgelände, bis dato gepachtet, wird von der Gemeinde gekauft.

Am 20. Dezember wird Hermann Benecke zum Gemeindedirektor ernannt. Er wird Nachfolger von Bernhard Tielbörger.

1971

Die Fahrkartenausgabe, die Gepäckabfertigung und der Expressgutverkehr der Osthannoverschen- Eisenbahn (OHE) werden in Zasenbeck ab Jahresbeginn eingestellt.

Im Mai, am 11ten in Zasenbeck und am 16ten in Plastau unterschreiben die beiden Bürgermeister Bernhard Tielbörger und Otto Schulze den Gebietsänderungsvertrag. Beide Orte bilden ab dato die Einheitsgemeinde Zasenbeck.

1970

Die Hindenburgstraße wird mit einer Teerdecke versehen.

Lothar Bernau gründet am 1. Januar seine Metaldreherei in der alten Werkstatt seines Vaters.

1969

Mangels aktiver Sänger wandelt sich der Gesangverein zum Gemischten Chor.

Im April wird der Bauplatz für das Feuerwehrgerätehaus am Teschendorfer Weg gekauft. Das 25 Ar große Areal soll als Übungsgelände für die Feuerwehr, wie auch Feierplatz für Das Schützenfest genutzt werden. Die Kaufpreis beträgt 12.500,- DM und wird durch Spenden erbracht.

Im Frühjahr wird die Kirchstraße ausgebaut.

Die Klärteiche werden gebaut und im Juli erfolgt die Abnahme durch die Wasseraufsichts-Behörde Gifhorn.

Im November wird der „grüne-Plan-Weg“ westlich des „Breiten Balkens“ und der Verbindungsweg „Nachteweide“ – „Berkenbusch“ mit 80% Bundesmittel bezuschusst ausgebaut.

1968

Erste Königin des Kinderschützenkorps wird Marion Höhn.

Im Herbst wird für ca. 25.000,- DM der Winkel ausgebaut.

Am 17. Oktober wird der Lehrer a.D. Bernhard Tielbörger zum Gemeindedirektor ernannt.

1967

Am Schneflinger Weg wird vor dem „Zollhaus“ in Eigenleistung ein Spielplatz errichtet und am 27. Juni, anlässlich des Kinderschützenfestes, feierlich eingeweiht.

Die Flöße, von Schneflingen kommend, wird auf dem Zasenbecker Gebiet ausgebaut.

1966

Im April wird für den Schützenverein eine neue Fahne in Auftrag gegeben, sie soll das Zasenbecker Wappen auf der Rückseite tragen und zum 150jährigen Jubiläum geweiht werden.

Am 01. August übernimmt Rudolf Stammer von Ernst Packebusch die „Sparkassen-Anlaufstelle“.

Im Oktober baut die Firma Kalinowski aus Bad Bevensen die Kreisstraße nach Hanum, sowie den Weg bis und hinter dem „Breiten Balken“ bis zur B244, aus.

1965

Im April wird das Zasenbecker Wappen genehmigt.

Am 20. Juni, anlässlich des Schützenfestes, übergibt Landrat Warnecke, in einer Feierstunde auf dem Platz gegenüber dem Ehrenmal, Banner und Siegel.

Im Juni wird von der Steinmetzfirma Geilich aus Wittingen der Wappenstein an „Bernhards-Ruh“ errichtet.

Der Pferdestall der Pfarrei wird abgerissen.

Zasenbeck gliedert sich am 1. Juni in die am 15. Juni 1963 gebildete Gesamtgemeinde Schneflingen mit Sitz in Teschendorf ein.

Die Ohre wird ausgebaut und begradigt.

Am 21. Oktober besucht Landesbischof Lilge die Kirchengemeinde.

1964

Die Güterabfertigung der OHE am Bahnhof Zasenbeck wird eingestellt.

Die Realgemeinde übergibt die Zweckgrundstücke an die politische Gemeinde, damit erhöhen sich die Grundsteuersätze A und B auf 300 %.

1963

Im Schneflinger Weg wird zwischen Tielbörgers und Müllers, jedoch in Höhe der Gärten, von der Braunschweiger Wohnungsbaugenossenschaft ein Zweckbau mit vier Wohnungen errichtet. Hier ziehen die Zöllner ein, die in Zasenbeck ihren Dienst verrichten. Die Zasenbecker nennen es deshalb (bis heute noch) das Zollhaus.

Im weiteren Verlauf des Schneflinger Weges, dem sogenannten „Lustigen Strumpf“, wird erstmalig von der Kirche Bauland angeboten.

Im September wird der Talrandgraben gebaut.

1962

In Eigenleistung errichten die Zasenbecker eine Mauer aus geschlagenen Feldsteinen um das Ehrenmal.

Am 1. Mai legt Bürgermeister und Gemeindedirektor Heinrich Jördens seine Ämter aus gesundheitlichen Gründen nieder.

Am 5. Mai wird Hermann Benecke zum neuen Bürgermeister gewählt. Dem Gemeinderat gehören an: Erich Schrader (Stellvertreter), Rudolf Krahn (Protokollführer) und die Beisitzer Hermann Jördens, Walter Gumprecht, Karl-Heinz Santelmann und Helmut Höhn.

1961

Am Bahnhof wird vor der Verloaderampe eine Gemeindewaage gebaut.

Am 29. November wird zwischen der Gemeinde und der Molkereigenossenschaft eGmbH. eine Vereinbarung zur Errichtung einer Luftschuttsirene auf dem Dach der Molkerei beschlossen.

1960

Mit zwei neuen Mähreschern und einer Feldspritze hinter einem Unimog übernimmt Willi Bernau viele Arbeiten bei den Landwirten.

1959

Die Maurerfirma von Heinrich Seif stellt den Betrieb ein.

1958

Bei Heinrich Bammel wird in Handarbeit unter dem ostwärtigem Teil des Wohnhauses ein Keller ausgeschachtet, um hier ein „Kalthaus“ einzubauen. Über 40 Gefriertruhen in zwei Doppelreihen und eine Kühlkammer hatten darin Platz.

1957

Ab dem 7. August darf die Molkereigenossenschaft in Zasenbeck Milch und Milcherzeugnisse in einem eigens dafür zu schaffenden Raum verkaufen. Die Genehmigung verliert am 6. August 1987 ihre Gültigkeit.

Am 25. August wird das neue Jugend- und Gemeindehaus feierlich eingeweiht.
Am 29. August ist auch der Kaminanbau fertig und am Abend brennt zum ersten Mal ein Feuer in ihm.

1956

Am 22. April wird der Grundstein für den Bau des Jugend- und Gemeindehauses auf dem Pfarrhof gesetzt.

Ab dem 17. April 1956 führt Elli Wittpennig die von ihrem Vater eingerichtete Gaststätte.

1955

Die evangelische Gemeinde feiert in Anwesenheit des Landesbischofs Hanns Lilje das 650-jährige Jubiläum der St.-Johannes-Kirche.

Die Ein-Klassenraum-Schule wird durch einen Neubau am Dorfausgang nach Plastau mit nunmehr zwei Klassenräumen ersetzt. Am 8. August wird sie feierlich eingeweiht.

Kfz-Meister Willi Bernau, der im Jahr zuvor vom Fliegerhorst Faßberg kam, holt seine Familie nach und errichtet an der ehemaligen Baracke, welche zum Wohnhaus umgebaut wurde, eine Kfz Werkstatt, eine Gasolin-Tankstelle, mit einem Lager für Gas und Sauerstoff, sowie Carbid zum Schweißen und medizinischen Sauerstoff für das Wittinger Krankenhaus.

1953

Diakonisse (Schwester) Johanne Otten geht im Mai in den Ruhestand und kehrt in das Mutterhaus des Henriettenstiftes zurück. Ihr folgt in der Gemeindepflegestation Schwester (Diakonisse) Adelheid Baack. (Lies hierzu mehr unter „Dorfgeschichten“).

1952

Zum 33jährigen Bestehen baut sich der Sportverein am Sportplatz im „Breiten Balken“ ein Sporthaus. Im Juni wurde es mit einem Sportfest eingeweiht.

1951

Als der Kalte Krieg die innerdeutsche Grenze immer undurchlässiger macht, übernimmt der Bundesgrenzschutz, bereits paramilitärisch ausgerüstet, die Grenzaufsicht.

Am 15. Januar eröffnet Malermeister Walter Gumprecht seinen Betrieb am Ende der Plastauer Straße.

Am 31. März geht Pastor Johannes, Heinrich, August, Wilhelm Ahlrichs in den Ruhestand.

Otto Greul tritt seinen Dienst als 22ter Pfarrer für die Kirchengemeinde Zasenbeck-Radenbeck an.

Als der Kalte Krieg die innerdeutsche Grenze immer undurchlässiger macht, übernimmt der Bundesgrenzschutz, bereits paramilitärisch ausgerüstet, die Grenzaufsicht.

1950

Am 1. März stellt Ernst Nieschmidt seinen Tischlereibetrieb ein.

Am 1. Mai eröffnet Karl Hansen seinen Schuhmachereibetrieb in der Hindenburgstraße.

Die seit 1928 bestehende Einheitsgemeinde Zasenbeck mit dem Ortsteil Plastau wird aufgelöst. Beide Dörfer werden eigenständig.

Der Lokschuppen der ehemaligen Kleinbahnlinie Zasenbeck-Rohrberg wird abgebaut und in Brome wieder errichtet.

1949

Der geflüchtete Schuhmachermeister Jaroslaus Leschener erhält die Erlaubnis bei Sültmanns/Schutten (HausNr.12) eine Werkstatt einzurichten.

Ab dem 28. März darf die Konsumgesellschaft Wittingen eGmbH. in Zasenbeck eine Zweigstelle einrichten. Die erste Betreiberin des Konsums in der Meisterstraße ist Lieselotte (Putti) Bammel.

Am 12. November wird dem Konsum der „Kleinhandel mit Branntwein“ erlaubt.

Der Vertrieb ist nur zulässig in den firmen-oder händlerseitig original verschlossenen Flaschen.

Ein Verzehr in der Verkaufsstelle ist verboten, wie auch der Verkauf vor 7 Uhr.

Bei einer Zuwiderhandlung erlischt die Erlaubnis.

1948

Am 13. März erhält Christian Stammer vom Landkreis Gifhorn die Genehmigung einen Betrieb zur Herstellung von Jalousien zu eröffnen.

Am 23. Juli wird der Friseurbetrieb von Heinrich Nieschmidt aus der Handwerkerrolle gelöscht.

1947

Mit der Neugründung des Zollgrenzschutzes übergeben die Briten die Grenzaufsicht weiteren deutschen Behörden. In Zasenbeck wird auf dem Diersschen Hof eine Zollgrenzstation eingerichtet.

1946

Ab Oktober unterstützen zunächst vier deutsche Polizisten die Briten bei der Überwachung der Zonengrenze.

Zum Bürgermeister wird Heinrich Jördens gewählt. Um die Arbeit für knapp über 700 Einwohner bewältigen zu können wird Frau Heinzmann als Sekretärin eingestellt. Ihr Mann war Reporter beim Isenhagener Kreisblatt.

1945

Ab dem 11. April wird kriegsbedingt die Bahnstrecke Wittingen-Oebisfelde gesperrt.

In der Nacht vom 16. auf den 17. April erscheinen erstmalig US-amerikanische Panzer im Dorf. Auf einer 40 Kilometer langen Frontlinie von Wittingen über Ohrdorf, Zasenbeck, Jübar und Lüdelsen werden Straßensperren errichtet, um die 45. Panzer-Division Clausewitz auf ihrem Zug von Norden Richtung Harz abzufangen, wo sie sich mit der 11. Armee vereinigen soll.

Von nun an tauchen immer wieder US-Einheiten im Dorf auf, quartieren bei längeren Aufenthalten die Bewohner von größeren Häusern aus und belegen sie.

Eines Tages feuern mehrere Panzer von der Straße nach Wittingen in Richtung Westen. Eins der Geschosse trifft das 1,4 Kilometer außerhalb des Dorfes gelegene Santelmannsche Gehöft und zerstört das Scheunendach.

Vom 20. bis 27. April ist eine US-Sanitätseinheit in Zasenbeck stationiert.

Infolge der Erklärung von Jalta, die die Einteilung in Besatzungszonen vorsieht, ziehen sich die Amerikaner aus den bis zur Elbe eroberten Gebieten zurück. Zasenbeck gehört zur Britischen Besatzungszone.

Ab 1. Juli 1945 treten die Briten in Zasenbeck an die Stelle der Amerikaner und bewachen die Grenze zur Sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Der freie Zugang zum Nachbardorf Hanum ist fortan versperrt.

Die Bahnstrecke nach Rohrberg wird infolge der deutschen Teilung am 01.08. stillgelegt. Auf der Strecke Wittingen–Oebisfelde verkehren nach dem Krieg die Züge nur noch bis Rühn, da Oebisfelde (heute Sachsen-Anhalt) ebenfalls mit der Teilung abgetrennt worden ist.

Am 21. November erhält Heinrich Pape vom Landkreis Gifhorn die Genehmigung einen Schuhmachereibetrieb zu eröffnen.

1944

Immer mehr Ausgebombte aus den Städten und Flüchtlinge aus dem Osten finden in Zasenbeck Aufnahme. Innerhalb kurzer Zeit verdoppelt sich die Einwohnerzahl, die 1939 noch 311 betrug.

Viele von ihnen ziehen im Laufe der Zeit weiter, andere bleiben und finden in Zasenbeck ihre neue Heimat.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs überfliegen immer häufiger Bombergeschwader der Alliierten Zasenbeck auf ihrem Weg von England zu den Städten im Osten.

Am 20. Februar, um 3:10 Uhr zerschellt rund 400 Meter vom Dorf entfernt, an der Straße nach Plastau, ein britischer Avro-Lancaster-Bomber, der von einem Nachtjäger getroffen wurde. Die für Leipzig bestimmten Bomben explodieren auf freiem Feld. Die siebenköpfige Besatzung kommt ums Leben. Die Toten werden zunächst auf dem Friedhof an der Straße nach Plastau bestattet, bald nach Kriegsende aber zu einem Soldatenfriedhof bei Hannover umgebettet.

[Quelle: www.bomber-command.info/LeipzigNewDoc.htm

Took off from Warboys at 23:51. Shot down by a night fighter and crashed at 03:10 1 km S of Zasenbeck approximately halfway along the Wittingen to Brome road.]

1943

Am 17. Mai wird zwischen Zasenbeck und Jübar der Zugverkehr wegen Oberbaumängel am Gleisbett eingestellt.

Ab dem 01. November rollen die Züge wieder, aber nur von Rohrberg bis Hanum.

(Am 27. November 1961 wird der Personenverkehr und Ende 1968 der Güterverkehr nach Hanum eingestellt.)

1943/44

Zasenbeck erhält entlang der Dorfstraße, sowie an allen Anschlussstraßen die erste Kanalisation. Zasenbecker, die nicht zum Kriegsdienst herangezogen wurden und Kriegsgefangene bauten den Schmutz- und Regenwasserkanal mit einer Tiefe von 3,5-4 m per Hand. Der Kanal lief vorerst in der Ohre aus, später wurden dann Klärteiche gebaut.

1939-1945

Der Zweite Weltkrieg fordert 51 Opfer. (Tote und Vermisste in Zasenbeck und Plastau.)

1938

Am 21. Dezember wird zwischen dem Bürgermeister Hermann Steinlade und dem Abbauer Otto Pasemann der letzte „Nachtwächtervertrag“ geschlossen. Er gilt ab dem 1. Januar 1939 für 1 Jahr und wird stillschweigend verlängert. Wie lange er in den Kriegsjahren seine Gültigkeit behielt ist nicht mehr nachvollziehbar. Die Vorgänger waren von 1936-38 Heinrich Bonness und von 1934 und 1935 Richard Schrader.

1937

Die Diakonisse (Schwester) Johanne Otten nimmt am 14. Januar ihre Tätigkeit in der Gemeindepflegstation auf. (Lies mehr über sie in „Dorfgeschichten“).

1936/37

Die Molkerei wird durch die Firma Seif verklankert und ausgebaut.

1935

Die Molkerei feiert ihr 40jähriges Bestehen.

Am 15. Juni tritt Pastor Johannes, Heinrich, August, Wilhelm Ahlrichs seinen Dienst als 21ter Pfarrer in der Kirchengemeinde Zasenbeck-Radenbeck an. Zweieinhalb Jahre war die Pfarrstelle nicht besetzt.

1933

Aufgrund der Kreisreform von 1932 werden am 1. April die Kreise Isenhagen und Gifhorn zum Kreis Gifhorn zusammengeschlossen, dem Zasenbeck bis auf den heutigen Tag angehört.

Ein Wirbelsturm bringt die bereits 1670 im Erbregister des Amtes Knesebeck genannte und auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1779 deutlich erkennbare Zasenbecker Windmühle zum Einsturz. Sie hatte eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich.

Häufig wechselten ihre Besitzer, mehrfach brannte sie ab, am 28. Januar 1852 sogar durch Brandstiftung. Mit der ausgezahlten Versicherungssumme ließ der Müller eine neue bauen. Der Betrug flog jedoch auf, und der Müller landete für mehrere Jahre im Gefängnis. Seine Frau führte die Mühle während seiner Haftzeit allein weiter. Schließlich kam die Mühle 1862 in den Besitz der Familie Santelmann und verblieb dort über drei Generationen. Nach dem Einsturz wurde sie nicht wieder aufgebaut.

[Quelle: Bosse, Theo: *Mühlen – 120 Mühlengeschichten. Kreis Gifhorn • Wolfsburg • Hasenwinkel*. Schlütersche Verlagsanstalt u. Druckerei, Hannover 1991, S. 120-121. ISBN: 3-9802817-0-1]

1932

Am 02. November wird er Stromlieferungsvertrag vom 07.02.1928 mit der Landeselektrizität G.m.b.H. Überlandwerk Salzwedel, der Rechtsnachfolgerin der Elektrischen Überlandzentrale Kreis Salzwedel e.G.m.b.H. zu Salzwedel, damals auf 35 Jahre festgesetzt, bis zum 30. Juni 1990 verlängert.

Pastor Meyer verlässt am 31. Dezember das Zasenbecker Kirchspiel und tritt am 1. Januar des Folgejahres das Pfarramt in Stotel bei Wesermünde an.

1931

51 Männer gründen die Freiwillige Feuerwehr Zasenbeck. Zur Brandbekämpfung verfügt man zu dem Zeitpunkt nur über Handspritzen.

Bernhard Tielbörger tritt seinen Dienst als Lehrer der Ein-Klassenraum-Schule an und unterrichtet dort gleichzeitig acht Jahrgänge.

1929

Maurermeister Heinrich Seif erhält die Betriebserlaubnis für seinen Bauhof.

1928

Am 7. Februar schließt die Gemeinde Zasenbeck mit der „elektrischen Überlandzentrale Salzwedel, e. G. m. b. H.“ einen Stromlieferungsvertrag für 35 Jahre ab, und im Dorf gehen die ersten elektrischen Lichter an.

Ab dem 10. Oktober wird auf Beschluss des Preußischen Staatsministeriums die Gemeinde Plastau aufgelöst und in die Gemeinde Zasenbeck eingemeindet.

1926

Am 01. Juni errichtet die Sparkasse Wittingen eine „Anlaufstelle“ in den Molkerei-Büroräumen von Ernst Packebusch.

1925

Am 1. März darf Hermann Klaas im Bahnhof eine Schankwirtschaft einrichten.

1919

Der FC Zasenbeck wird gegründet und wählt Hermann Fölsch zum 1. Vorsitzenden des Vereins.

Zu Ostern wird Pastor Brammer als Pastor verabschiedet, er wechselt zur Pfarrstelle Brome-Altendorf.

Seine Nachfolge als 20ter Pastor tritt Max, Bernhard, August Meyer (geb. 1885 in Wesel am Rhein) an.

1914-1918

Der Erste Weltkrieg tobt, fernab in Frankreich und Belgien. Elf Soldaten aus Zasenbeck verlieren dort ihr Leben. [Namensliste der Gefallenen, s. Kriegerdenkmal]

Im Juli 1914 erfolgt die Ernennung des Lehrers Himstedt aus *Lefik* bei Clentze zum Lehrer in Zasenbeck, nachdem es der Gemeinde nicht gelungen war, die Bestätigung des Lehrer *Ahrens* zu erlangen, weil er sein Unterrichtsexamen noch nicht gemacht hatte.

Am 1. Oktober 1914 wird Lehrer Himstedt als Küster offiziell in sein Amt eingeführt.

1913

Julius Stammer eröffnet seinen Kolonialwarenladen mit Bäckerei.

Pastor Johann Jakob Brammer übernimmt am 27. April (zu Rogate) als 19ter Pastor die Pfarrstelle in Zasenbeck.

Der Lehrer und Kantor Friedrich Meyer, gen. Köster Meyer, quittiert ab 1. Oktober nach 44 Jahren den Schuldienst in Zasenbeck.

1912

Pastor Siebel geht in den Ruhestand und zieht nach Wolfenbüttel.

1911

Nachdem ab 1909 die Kleinbahnstrecke Wittingen-Oebisfelde auch über Zasenbeck führt, wird der Ort am 1. Oktober Eisenbahnknotenpunkt. Die damalige Kleinbahn-AG Bismark-Gardelegen-Wittingen eröffnet einen 16 Kilometer langen Abzweig nach Rohrberg, wo die Strecke an die Strecke Diesdorf-Beetzendorf derselben Gesellschaft anschließt. Zasenbeck hat zwei Bahnsteige und ist eine Umsteigestation.

1909

Am 15. September erfolgt die Freigabe der Kleinbahnstrecke von Wittingen bis Brome für den Güterverkehr und 14 Tage später am 01. Oktober auch für den Personenverkehr.

Am 20. November wird die Strecke bis Oebisfelde freigegeben.

1908

Am 14. Januar genehmigen die amtlichen Stellen des Herzogtums Braunschweig den Bau und Betrieb einer Kleinbahn von Wittingen nach Oebisfelde.

Am 23. Januar wird die Kleinbahn Wittingen-Oebisfelde GmbH gegründet.

Am 24. Januar erteilen die Regierungspräsidenten von Lüneburg und Magdeburg die Genehmigung.

Am 23. April beginnt man mit dem Bau in Wittingen.

1898

Richtet Stellmachermeister Walter Keek seinen Betrieb in der Nr. 36 (Meisterstraße) ein.

1896

wird an der Chaussée nach *Brome* der neue Kirchhof für die Kirchengemeinde *Zasenbeck* angelegt, und zwar auf dem Pfarracker in der Größe von 11/2 Morgen. Die Pfarre wird von der Kirchengemeinde mit einem Geldbetrag von 1125 M. entschädigt.

1895

Am 24. Januar beschließt die Realgemeindeversammlung der Molkereigenossenschaft ein Grundstück mit einem Feuerlöschteich im Zentrum des Dorfes unentgeltlich zum Bau einer Molkerei zu überlassen. Dafür darf die Feuerwehr den Molkereibrunnen beim Löschen eines Brandes benutzen.

Die Molkerei geht in Betrieb. Sie verarbeitet nicht nur die Milch von den Milchviehaltern im Ort, sondern auch aus den Dörfern Hanum, Gladdenstedt, Radenbeck und Plastau.

Am 22. April findet eine Sitzung des Kreis Ausschusses des Kreises Isenhagen statt, der über die Gemeindeabgaben von Zasenbeck berät und befindet, dass soweit die Abgaben in Ordnung sind, wie auch die Lustbarkeitspende für Tanzgesellschaften in Höhe von 3 Mark, für die übrigen Lustbarkeiten aber in Fortfall kommen.

1894

Am Donnerstag den 8. Februar wird in der Wittinger Zeitung bekanntgegeben, dass am Mittwoch, den 6. März die „Militairpflichtigen“ u.a. auch aus Zasenbeck im Gasthaus Willies morgens ab 8 Uhr gemustert werden.

Bis 1894 werden Verstorbene innerhalb des Ortes, um die Kirche herum bestattet. Den Friedhof an der Straße nach Plastau legt man 1895 an und umfriedet ihn mit einer Rotdornhecke und Rotdornbäumen. Die Wege begrenzen Lindenbäume.

Am 27. Dezember beschließt die Gemeindeversammlung die Gemeindeabgaben. Hier unter Punkt IV. der Tagesordnung eine „Lustbarkeitssteuer“, wonach Tanzlustbarkeiten 3 Mark, Vorstellungen von Seiltänzern, Gymnastikern, Kunstreitern und dergl. 4 Mark, für Karussells 5 Mark, für Straßenmusik 1 Mark für jeden Tag an denen die Lustbarkeiten tatsächlich stattfinden zu zahlen sind, wobei jedoch außer bei Tanzereien und Karussells die Steuersätze bei Lustbarkeiten von geringerer Bedeutung auf 3 Mark ermäßigt werden können.

1893

Der Männergesangverein wird gegründet.

1891

Otto Meyer eröffnet eine Schmiede im oberen Dorf. (Haus Nr. 2)

1888

Auf der Gemeindeversammlung am 22. November wird der Vollhötner Heinrich Jordan von 43 anwesenden Gemeindemitgliedern, mit einem Stimmenvolumen von 105 der insgesamt 131, mit 67 Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt.

1887

Am 3. Februar wird Catharina Dorothee Behn vom Landrath des Kreises Isenhagen als Bezirkshebamme für Plastau und Zasenbeck, mit Wohnsitz in Zasenbeck, eingesetzt.

1885

Am 1. April bei der Einführung der preußischen Kreisverfassung, entstehen die Kreise Isenhagen und Gifhorn, und Zasenbeck gehört nun fast 50 Jahre zum Kreis Isenhagen.

Unter den Zasenbecker Kindern grassiert eine gefährliche, sich rasant ausbreitende Maserenerkrankung.

Darüber berichtet der Arzt Dr. Langehans in der Zeitschrift für Medizinalbeamte. 1891. No. 1, S. 205 wie folgt:

„1885 waren in Zasenbeck an einem Mittwoch noch alle 71 Schulkinder vollständig in einer Schule; bis zum Sonnabend erkrankten 65. während alle übrigen Kinder des Dorfes gesund waren. Diese Erscheinung war so auffallend, dass mir ein kleines niedliches Mädchen auf meine scherzhafte Frage, ob sie denn gesund bleiben wolle, mit großer Zuversicht antwortete: 'Wei Lütjen kriecht dat nich.' Leider erwies sich diese Zuversicht als trügerisch; denn nach der bekannten Inkubationsdauer erfolgten ebenso explosionsartig die Maserenerkrankungen der Lütjen, welcher auch das erwähnte kleine Mädchen zum Opfer fiel.“

1884

Am 1. November kündigt Schmiedemeister Pape seinen Fischereipachtvertrag mit der Gemeinde. Die Ohre, ein bis dahin stark mäandernder Bach und deshalb reich an Fischen, Krebsen und Aalen, war begradigt worden. Danach lohnte sich die Fischerei dort für den Schmiedemeister offensichtlich nicht mehr.

Der ursprüngliche Vertrag und die Kündigung haben folgenden Wortlaut:

„Zufolge einer Begradigung der Ohre und Störung der Fischerei ist nebenstehender Contract von dem Schmiedemeister Pape am 1. November 1884 gekündigt und erreicht mit dem letzten April 1885 sein Ende.

gez. Schulze Vorsteher

Fischerei Pacht Contract

Zwischen dem Ortsvorsteher Schulze, namens der Gemeinde Zasenbeck und im Einverständnis mit derselben einerseits und dem Schmiedemeister Pape in Zasenbeck andererseits ist nachfolgender Pachtcontract vereinbart und aufgenommen worden.

§1

Die Gemeinde Zasenbeck verpachtet dem Schmiedemeister allhier die ihr zustehende Fischerei in der Ohre bis zur Mitte des Flusses in der ganzen Länge, soweit diese von hiesigen Gemeindegrundstücken begrenzt wird, und zwar auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1881 bis 1. Januar 1887 vorbehaltlich halbjährlicher Kündigung beiderseits, wenn aus dringenden Gründen eine Veränderung dieses Zeitraumes erforderlich wird.

§2

Der Schmiedemeister aus Zasenbeck verpflichtet sich, innerhalb dieser Zeit dem Gemeinderechnungsführer alljährlich acht Mark Pacht zu entrichten, und zwar zu Ostern jeden Jahres zu bezahlen.

§3

Pächter darf nur Fischgeräthe, Ketzler und Korb mit gesetzlich vorgeschriebener Maschenweite gebrauchen. Auch darf derselbe in den Monaten Juni und Juli bei Ausübung der Fischerei nicht den Angrenzenden das Gras niedertreten, auch überhaupt nicht seine Fanggeräte ins Gras ausleeren. Auch darf er beim Fangen der Krebse nie das Ufer niederreißen oder zerschneiden.

§4

Sollte Pächter sich mit dem jenseitigen Pächter vereinbaren oder sonst Gehülften mitnehmen, so soll solches ihm nicht verwehrt werden. Jedoch haben diese sich gleichfalls den Bedingungen des §3 zu unterwerfen.

Zasenbeck, den 2. Februar 1881

gez. Schulze Ortsvorsteher

gez. Pape Fischereipächter

1883

Anstelle des baufälligen und ungenügenden Küster- u. Schulhauses wird vom Zimmermeister Schröder aus Jübar ein neues Schulgebäude für 7900 Mark errichtet.

1200 M. wurden für das in dem Hause befindliche Schulzimmer für Zasenbeck und Plastau von diesen Ortschaften vorweg bezahlt, die übrige Summe von 6700 M. aus der Gesamtkirchengemeinde Zasenbeck-Radenbeck. Trotz aller Versuche der Ortschaft Radenbeck, von dieser Baulast freizukommen, wurde von allen angerufenen Behörden die Verpflichtung der Kirchengemeinde Radenbeck, das Küsterhaus in Zasenbeck mitzubauen und zu unterhalten, von neuem anerkannt.

1882

Heinrich Wittpennig erhält eine Schankgenehmigung und eröffnet eine Gaststätte an der Plastauer Straße.

Die Gemeindeversammlung beschließt, dass der Postweg und der Weg von Plastau nach Salzwedel durch die Ohrefurt ihren Status als öffentliche Verbindungswege verlieren. Der Beschluss hat folgenden Wortlaut:

„Geschehen zu Zasenbeck, den 04. Juli 1882 mit 50 gegen 11 Stimmen

Den in der Theilungsurkunde der Gemeinde Zasenbeck unter 1.) aufgeführten Postweg, von Brome nach Wittingen die Feldmark von Süden nach Norden durchschneidenden sowie unter 4 aufgeführten Weg von Plastau nach Salzwedel durch die Ohre Förte in Anbetracht, dass diese beiden Wege durchaus nicht mehr ihrem Zweck entsprechen, für die Zukunft als Kommunikationswege aufzuheben und dieselben künftig <als> normale Feldwege anzusehen und bestehen zu lassen.

Der Gemeindevorsteher wird ersucht, die hierzu erforderlichen Schritte zu veranlassen.

Zur Beglaubigung

der Gemeindevorstand gez. Schulze“

1880

Schneidermeister Hermann Pape darf eine Schneiderei eröffnen.

Pastor Heinrich Gustav Siebel (geb. aus Einbeck), vorher Pastor in Altenau am Harz, wird am 1. Oktober vom Superintendenten Berkenbusch aus Wittingen, im Beisein des Amtshauptmann Sudendorf aus Isenhagen und unter Assistenz der Herren Pastoren Struckewald aus Ohrdorf und Koch aus Brome in sein Amt als 18ter Pfarrer eingeführt.

1879

Pastor Müller verlässt am 1. Oktober die Pfarrstelle.

1869

Auf der Hudefläche zwischen Zasenbeck und Plastau – die Gegend trägt noch heute den Flurnamen „Nachtweide“ – hüten Dorfhirten das Vieh der Dorfbewohner. Sie wohnen in zwei Hirtenhäusern. Als die Hude an Bedeutung verliert, wird eines dieser Häuser, das gegenüber dem Pfarrhaus und neben dem Pfarrwitwenhaus liegt, zur Ein-Klassenraum-Schule mit integrierter Lehrerwohnung umgebaut [genaues Eröffnungsdatum nicht bekannt]. Dort lebt und unterrichtet unter anderem der Lehrer und Kantor Friedrich Meyer, genannt „Köster Meyer“, von 1869 bis 1913 jeweils durchschnittlich 70 Kinder.

1866

Nach dem Ende des Deutschen Krieges, annektiert Preußen das Königreich Hannover. Zasenbeck liegt nun in der Provinz Hannover: Aus den Welfen sind Muss-Preußen geworden. Die Ohre bildet die Grenze zur Provinz Sachsen.

Ein fürchterlicher Sturm setzt die Mühle auf dem Berg in Bewegung, so dass durch rasende Umdrehung der Mühlenflügel die ganze Mühle in Brand gerät und binnen kurzer Frist ein Raub der Flammen wird. Der Sturmwind, der in seiner Kraft einem Orkan gleich gewesen sein muss, hat im Frühjahr an einem Wochentage gegen 8 Uhr vormittags begonnen und bis gegen Mittag angehalten. Ringsumher sind viele Bäume entwurzelt worden. Infolge des Funkenflugs von brennendem Korn war es nicht möglich, den Weg vom Dorf zur Mühle zu beschreiten. Die Rettungsmannschaften mussten sich bemühen, von der Seite hinaufzugelangen.

Anstelle der niedergebrannten Bockmühle wird bald danach eine sog. holländische Windmühle errichtet.

1859

Am 1. Juli werden die Ämter Knesebeck und Isenhagen zum Amt Isenhagen vereint.

1855

Am 1. April wird dem Zimmermeister Hermann Kommert gestattet einen Betrieb mit Sägewerk zu errichten.

1848

Am 1. September wird Pastor Georg Ludwig Müller aus Northeim, welcher vom Pastron Hermann v.d. Knesebeck berufen wurde, durch Superintendent Spitta aus Wittingen, im Beisein des Amtmann Ludewig des Amtes Knesebeck und unter Assistenz der Pastoren Klippel aus Ohrdorf und Waldbaum aus Knesebeck, als 17ter Pfarrer eingeführt und eingesegnet.

1847

Pastor Schilling wird am 3. Advent aus seinem Pfarramt zu Zasenbeck entlassen und wechselt auf die Pfarrstelle nach Rätzlingen bei Oebisfelde.

1842/53

Im Verlauf der Verkoppelung werden die Straßen nach Plastau, Ohrdorf und Hanum gebaut. Zasenbeck verliert dadurch unwiderruflich den Charakter eines reinen Sackgassendorfes mit nur einem Ausgang nach Westen in Richtung Postweg.

1832

Am 3. Advent wird Carl Schilling aus Celle vom Superintendenten Ludewig aus Wittingen in sein Amt als 16ter Pfarrer eingesegnet und Pastor Trautmann aus seinem Amt entlassen.

1821

Die Kirche bekommt einen Turm mit Fachwerk.

1816

Der Schützenverein wird gegründet.

1807

Am 12. April wird Pastor Christian August Trautmann (geb. in Hillerse bei Northeim) vom Besitzer des Knesebeckschen Gutes zu Wittingen Frantz Dietrich v.d. Knesebeck nach 28 Jahren Dienst in Darrigsdorf nach Zasenbeck versetzt und von Superintendent Hüser aus Hankensbüttel, im Beisein des Amtmann Sietzebue aus Knesebeck, in sein Amt als 15ter Pfarrer eingesegnet.

1779

Offiziere des Hannoverschen Ingenieurkorps erstellen Messtischblätter, u. a. von Zasenbeck und den umliegenden Ortschaften. Die sog. Kurhannoversche Landesaufnahme findet statt zu militärischen Zwecken.
(Siehe unter dem Untertitel „Dokumente“ der Homepage die Zasenbeck und Umgebung betreffenden Karten).

1774/75

Die Kartoffel wird in Zasenbeck heimisch. In der Pfarrchronik heißt es dazu:

„Anfechtung lehret auf das Wort merken!“ Die Richtigkeit dieses biblischen Sprichwortes hat auch die bisherige teure Zeit bestätigt, und ist dieselbe die Lehrmeisterin und Handleiterin zum Kartoffelanbau geworden. Vorher war diese so brauchbare Frucht bey uns in keiner sonderlichen Achtung. Ein halber Himbten zum Höchsten ein Himbten in einem Gartenstücke zu pflanzen, das war vollkommen genug für uns.

Als aber von 1770 - 1773 Mangel an Lebensmitteln eintrat, und man nichts zu Kochen und zu Backen hatte, verfiel man auf die guten Kartoffeln.

Man zog sie aus dem verächtlichen Kerker hervor, und setzte sie, wie Joseph, fast auf den Thron. Gleich nach dem gefallenen Hagel wurden aller Orten die Kartoffeln zusammen gesucht. Man bepflanzte ganze Stücke im freien Felde. Nun waren sie und ihre Bearbeitung ein beträchtlicher Gegenstand des hiesigen Landmanns.

*Einige pflanzten denn zu 8 bis zwölf Himbten und ernteten einige Wispel. Wer vorher noch nicht vom Hunger sich verholet hatte, aß sich jetzt wieder recht satt und bekam ein viel frischeres und munteres Ansehen als zuvor in den 3 knappen Jahren. Jeder schätzte jetzt diese Frucht für ein sonderbares Geschenk des Himmels und die Anweisung zum Bau derselben, in einer so bekümmerten Zeit, für keine geringere Wohltat. Sie werden allem Vermuten nach, von nun an bis zu den spätesten Nachkommen, unter uns in gesegnetem Andenken verbleiben. Es ist demnach wahr: „ Anfechtung lehrt auf das Wort merken!“
[Jesaja Kap. 29, V.19]*

Anmerkung:

Himten u. Wispel sind bis ins 19. Jahrhundert übliche Hohlmaßbezeichnungen. 1 Himten ≈ 31 Liter
1 Wispel ≈ 1.246 Liter.

1773

Unter der Überschrift „Hagelschade“ berichtet die Zasenbecker Pfarrchronik von einem solchen, mit verheerender Wucht niedergegangenen Hagelschlag. Der alte Bericht aus dem Jahre 1773 hat folgenden Wortlaut:

„ Den 25. Mai werden die Leute dieser Gegend in den nächsten Jahrhunderten ganz gewiss nicht vergessen. Drei Jahre hatte jedermann den Druck nicht nur des Hungers empfunden, sondern auch in Sonderheit 1772 gallenbitteres Brot gegessen, wo einem jeden ein Grauen ankam, wenn er, obschon aus großem Hunger, dieses unschmackhafte und zugleich schädliche Brot essen sollte. Es war fast, als ob man den Tod hineinessen sollte. Denn man blieb nicht nur stets hungrig dabei, sondern man wurde gar auch krank und dumm im Kopfe davon, besonders, wenn es zu frisch gegessen wurde.

Als man nun im Jahre 1773 mit äußerstem Verlangen eine gesegnete Ernte erhoffte, und sich auch von Woche zu Woche die Saat besser hervortat, dass das ganze Feld grünte und blühte, als sei es in einem Treibhause, sintemal warme Witterung, Regen und Sonnenschein in eins fortdauerten, bis auf den 25. Mai. Aber an diesem schrecklichen, fürchterlichen und grausamen Tage, der uns und unser ganzes Feld des Nachmittags um 2 Uhr durch einen unglaublich großen Hagel daniederlag, verschwand alle Hoffnung. Mit einem Sturm kamen erst einzelne Hagel, die als mäßige Walnüsse gegen die Fenster schlugen. In zwei oder drei Minuten aber kam das Hagelwetter in seiner ganzen Stärke, schlug hier in Zasenbeck alle Fenster gegen <Abend>, auch einen Teil gegen Mittag entzwei, die Hagel als Hühnereier und zum Teil noch größer schlugen durch die Strohdächer hindurch. Menschen und Vieh kamen mit blutigen Köpfen und voller Beulen nach Hause, und als man nach einer halben Stunde das Feld besah, waren die Roggenfelder anzusehen als eine Stoppel.

Schreien, Heulen und Wehklagen erfüllten Häuser und Felder. Die Obstbäume und andere Bäume sahen aus, als ob sie ausgebrannt wurden. Die Gärten waren mit allem, was darinnen gewachsen, zu Grunde gerichtet. An allen Enden war Mangel und Herzeleid.

Wir gingen herum wie schüchterne und verschmachtete Schafe. Die Bauerleute zerstreuten sich im Lande um Stroh und Korn, wie ehemals Israel in Ägypten. Die Bauersleute erhielten von ihrem Gutsherrn Remission des Pachtkorns. Darum leben wir jetzt in den Tagen, wovon die allermeisten sagen: „Sie gefallen mir nicht!“

Man hört nicht mehr die Stimme des Bräutigams und der Braut. Das Jauchzen der Ernter hat sich in diesen vier Jahren gänzlich verloren. Jeder ist nackt und bloß geworden, und die allermeisten sind so tief in Schulden geraten, dass sie ihre ganze Lebenszeit daran werden zu bezahlen haben.

Um den Himmel zu bewegen, uns künftig vor schädlichem Hagel zu bewahren, besprachen sich die Einwohner miteinander über eine anzustellende öffentliche Hagelfeier. Man erwählte hierzu den 25. Mai. Anno 1774 ...

1772

Von denen Jahren 1770 - 1773 werden Kindes Kinder noch zu reden wissen. Not, Jammer und Herzeleid ist darinnen aufs Höchste gestiegen. Eine missratene Ernte folgte auf die andere. In Sonderheit hat der Mehltau an dem lieben Rocken von 1770-1772 mächtigen Schaden getan. Dieser Mehltau verzehrte das Korn auf dem Halm, in den Stiegen, ja sogar noch in der Bantze. Man drosch so wenig aus den Stiegen, dass es kaum die Mühe des Dreschens belohnte. Was konnte hieraus anders entstehen als die größte Teuerung und Hungersnot?

Anno 1772 gegen die Ernte habe ich selbst den Himbten Rocken zu 1 rth [=Reichsthaler] 12 ggr. [=gute Groschen] hierselbst bezahlt. Andere haben zuletzt noch 1 rth 16 ggr. gegeben. Die armen Leute mussten in diesen Jahren alles losschlagen, was sie immer konnten. Pferde, Ochsen, Kühe, Kleider, Pretiosen mussten fort, wer nur was hatte.

Nachgerade wollte das auch nicht mehr gehen, da wollten die Leute sich geringer behelfen, und holten aus Braunschweig und anderen Städten die Kleien von den Äckern, und versetzten dieselben mit etwas Schrot von Gersten oder Rocken oder Buchweizengrütze. Aber das gab Brot, dass es Gott erbarmen sollen! Erstlich konnte selbiges nicht in den Ofen hinein, und nachher nicht wieder herausgebracht werden. Es zerfloss und hatte keine Consistenz. Man musste es bei vielen Stücken und Brocken zumeist herausnehmen. Zuweilen wurde es 2- bis 3-mal gebacken, ehe man es genießen konnte.

Durch den starken und sehr giftigen Mehltau Anno 70 und 71 bekamen die Leute eine Krankheit, so man die Kriebelkrankheit nannte. Eine überaus schmerzhaft und fürchterliche Krankheit, nach Art der Gicht. Einige wurden an Händen, Füßen und dem ganzen Leibe so stark angegriffen, dass sie so krumm als ein Fiedelbogen die Gliedmaßen einbeugten. Man errichtete zu Celle ein besonderes Lazarett für arme Kriebelkranke, und der Herr Hof-Medicus Dr. Taube wurde diesem Hause als Arzt vorgesetzt.

Einige sind, mehrentsils, wieder hergestellt worden, verschiedene gaben den Geist auf; und diejenigen, so die Krankheit überstanden, haben gleichwohl ihre Lebtag bald mehr, bald weniger schmerzhaft Empfindungen, zu Zeiten, davon gehabt.

Anmerkungen:

Bei dem Mehltau handelt es sich in Wirklichkeit um den Mutterkornpilz des Getreides, *Secale cornutum*, der vor allem beim Roggen auftritt. Beim Verzehr von Brot aus befallenem Getreide kommt es zu der hoch gefährlichen Mutterkornvergiftung. Sie ruft Übelkeit, Schwindel, Erbrechen, Krämpfe und Durchblutungsstörungen an Händen und Füßen hervor, d. h. die Kriebel- oder Kribbelkrankheit, die bis zum Schwarzwerden, Brand und Absterben der Glieder führen kann.

Der Reichsthaler (rth.) war im ganzen Reich gültiges Zahlungsmittel und in 24 gute Groschen (ggr.) unterteilt.

1764

Am 8. Mai wird Pastor Johann Christian Leuthold, Schwarzburgico-Rudolstadiensies, durch ObristLieutenant Ferdinand Ernst von der Knesebeck aus Wittingen, von Darrigsdorf nach Zasenbeck versetzt und von Probst Zimmermann, im Beisein das Amtmann Ludewig, in sein Amt als 14ter Pfarrer eingeführt und eingesegnet.

1739/40

Der Winter von 1739-1740 ist ein sehr harter, kalter und lange anhaltender Winter gewesen. Es fing schon an zu frieren im Oktober, ungefähr 14 Tage nach Michaelis, welcher erstere Frost anhielt bis in Advent, da es ein wenig auftaute, dass noch etwas gesät werden konnte, welche späte Saat hernach die beste war.

Es blieb auch so mehrenteils bis nach dem Neuen Jahr, da fing es wieder an zu frieren, und continuierte damit bis in Majo, so dass man noch nach Pfingsten Frost in der Erden fand, weil der Erdboden beinahe 2 Ellen tief gefroren war. Die größte Kälte war Dom. 1 p, Epiph., da Menschen und Vieh erfroren, und sonst durch den Frost sind beschädigt worden, dass sie ihre Gesundheit verloren haben.

Nach der Zeit wurde es zwar etwas gelinder, aber nicht viel. Im April sehnte sich alles nach dem Frühling und warmer Zeit, aber der Winter hielt nach wie vor an. Den Majo taute es zwar auf, aber es war noch sehr kalt, und hielt an mit Frieren und Schneien den ganzen Majum hindurch bis zu Ende desselben, da es begann wärmer zu werden.

Dieser entsetzliche Winter, welcher den 1709 noch weit übergang, hat eine große Not unter Menschen und Vieh verursacht, denn weil das Jahr vorher wenig Fütterung gewachsen, so war das Futter vor das Vieh bei den meisten Leuten um Weihnachten schon auf, darum gedachten die Leute immer, es würde frühe Sommer und Weide werden, und machten ihr Facit [=Rechnung] bis auf Maria Verkündung, dass alsdann Weide sein würde, wurden aber in ihrer Rechnung gewaltig betrogen, weil um Pfingsten aus noch deswegen auch das Vieh an vielen Orten für Hunger gestorben, dass die Leute fast nichts behalten, ob sie gleich an vielen Orten die Strohdächer zur Fütterung des Viehs abgedeckt. Ein Bund Rockenstroh galt 4 ggr.[gute Groschen], und war zuletzt für Geld nicht mehr zu bekommen, und 1 Himpten [=31,5 Liter] Heckerling [=Häcksel] 2 ggr.

Darauf folgte auch eine ungemeine Teuerung an Lebensmitteln vor Menschen, was Korn und Viktualien betraf; denn weil der Winter sehr lange anhielt, und fast zu Ende des Maji von der Wintersaat fast wenig oder nichts zu sehen war, schlug das Korn täglich im Preise auf, dass der Himpten Rocken von 12 ggr. auf 1 th. [Thaler] 6 ggr. allhier, in Celle aber auf 1 th. 10 ggr. kam, der Habern [=Hafer] 12 ggr., und der Buchweizen 16 ggr., und weil das Vieh kein Molcken gab, und an verschiedenen Orten vor Hunger gestorben, galt das Pfund Butter in Celle und

Hannover 8 ggr., und war an einigen Orten vor Geld nicht zu bekommen, so dass in Ermangelung der Lebensmittel hin und wieder Menschen gestorben.

Endlich aber half uns Gott durch seine Allmacht, und zeigte, dass seine Verheißung wahrhaftig und die nicht lasset zu Schanden werden so auf ihn hoffen, indem das erstorbene und fast verdorbene Erdreich wieder anfang lebendig zu werden und zu grünen, dadurch denn auch Menschen und Vieh von neuem zu leben anfangen.

1734

Am 28. März wechselt Pastor Reiche Ahlfeld Hildesiensis auf die Pfarrstelle seines Geburtsortes Alfeld.

Im Juni, zu Trinitatis, wird Pastor Donach Ernst Henning, Wustroviensis Lüneburgicus, von den Herren von Knesebeck von Darrigsdorf hierher versetzt, durch Probst Bußmann, in Gegenwart des Herrn Amtmannes Weinreben, als 13ter Pfarrer eingeseget.

1722

Johann August Heinrich Reiche Ahlfeld Hildesiensis (geb. in Alfeld, Stift Hildesheim) wird am 21. Juli als 12ter Pfarrer vom Probst Bußmann in Gegenwart des Amtmann Rambergen von Fallersleben eingeseget.

Die Berufung für das Amt kam vom Fähndrichen Johan Friedrich von dem Knesebeck.

1722

Nach vierjähriger Amtszeit wird Pastor Dietermann Cellensis wieder versetzt.

1718

Am dritten Pfingstfeiertag legte Johann Julius Christian Diederichmann Cellencis seine Probepredigt ab und wurde 8 Tage später aus Hannover ordiniert.

Am 5. Juli segnete Probst Backmeister im Beisein von Amtmann Weinreben ihn als 11ten Pfarrer ein.

(Der Hl. Verwalter von Witting kam zwar auch *anhero nomine* [in Vertretung] des Hl. von Knesebeck, als *Patroni* dieser Kirche, allein es war der *actis solennis* [der feierliche Akt] schon geendiget.)

1717

Am 15. Dezember verstirbt Pastor Hofmeyer im Alter von 57 Jahren.

1689

Pastor Ritters Amtszeit endet hier am 15. April und er („translociret in die vacirende Pfarr-Stell zu Bergen an der Than im Amt Lühau“) wechselt in die freigewordene Pfarrstelle zu Bergen/Dumme im Amt Lühchow.

Am 27. Oktober tritt als 10ter Pastor Johann, Matthias Hofmeyer (geb. 1660 in Hannover) seinen Dienst an.

1686

Im Bericht über die Kirchengemeinde Zasenbeck-Radenbeck und die dazugehörigen Dörfer heißt es: „Sie bestehet aus Matre [Mutter] Zasenbeck und der Filia [Tochter] Radenbeck, da in jener allwöchentlich, in dieser aber alle vierzehn Tage gepredigt wird. Der Matri ist noch anhängig das kleine Dorf Plastau, der Filia aber die Wichmannsmühle, daß demnach die ganze Pfarre begriff 33 Feuerstädten, als 44 Ackerhöfe und 9 Halbhöfe, davon unterschiedene in allen Dreien Dörfern wüste sind. Vorzeiten haben noch drey Dörfer dazugehört, als Boizenhagen, so nach der Wiedererbauung zur Knesebeckschen Pfarre kommen, Gladdenstedt und Mistim, die beide verödet liegen.“

1682

Pastor Kunstmann verstirbt in Zasenbeck.

Als sein Nachfolger und 9ter Pfarrer wird M. Jakobus Ritter (geb. am 1. Mai 1654 in Hall in Sachsen, jetzt Halle an der Saale) am 29. Oktober eingesegnet.

Ursprünglich sollte er eine Pfarrei in Magdeburg übernehmen aber dort wütete die Pest.

1646

Wechselt aus dem Pastorat Ohrdorf als 8ter Pfarrer David Kunstmann.

1645

Pastor Faucke wechselt in die Klosterpfarre zu Isenhagen.

1644

Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648): Schwedische Reiter verwüsten das Pfarramt.

1638

„... haben die Sächsische Reiter den 26. Juli die Zasenbecker Kirche bestohlen.“

1637

Steht Johannes Faucke als 7ter Pastor der Kirchengemeinde Zasenbeck-Radenbeck vor.

1636

„Den IX Trin[itatis] dieses Jahres ist die Zasenbecker Kirche von Sächsischen Reitern erbrochen und ... beraubt worden.“

Pastor Elers wird nach Geldersen (heute Kirchgellersen bei Lüneburg) versetzt und versorgt dort in der Pestzeit auch die Nachbarpfarre Heiligenthal.

1628

6ter Pastor wird in diesem Jahr Johannes Elers.

1627

Pastor Bölschenius wechselt in die Pfarre zu Brome, dort verstarb er 1676.

1616

Hat Joachimus Bölschenius (geb. 31. August 1594 zu Wittingen, als Sohn des Ohrdorfer Pfarrers Ludolphus Bölschenius) als 5ter Pastor seinen Dienst angetreten.

1586

Wird als 4ter Pastor Albertus Roberti aus Westfalen im Kirchenregister verzeichnet. Im Jahr 1625 oder 1626 soll er verstorben sein. (Paul Ruprecht Curator zu Radenbeck soll auf einer Rechnung vermerkt haben, dass er ihn beerdigt hat.)

Um 1584

Wird als 3ter Pfarrer Johannes Stee erwähnt. Er soll dafür gesorgt haben, dass die Empore in der Radebecker Kirche gebaut wurde. In ihr ist sein Name und Anno 1584 eingeschnitten.

Um 1581

Wird als 2ter lutherischer Pfarrer Paul Gerike genannt.
Er wird nach seiner Amtszeit in Zasenbeck nach Glentorf (Ortsteil der Stadt Königslutter am Elm) berufen.

(Aus den Hannoverschen Anzeigen des Jahres 1750 Seite 50 „...P.G. in der Schrift über der großen Thür vom Pf Hause nebst der Jahres Zahl 1581 zu finden“)

1537

in der Reformationszeit, wird Zasenbeck von Wittingen getrennt und zu einer eigenständigen Parochie (Kirchspiel) erhoben. Ein Ackerhof wird zum Pfarrhof umgewandelt.

Der erste lutherische Geistliche dort heißt Hinrich Pinsul.

Auf die letzten beiden Seiten eines alten Buches schreibt er: „De Bidörper tor Kerken tom Zasebeck sint düsse Boißenhagen, Radenbeck, Gladdenstedd, Mistim. Plausto. Gescreben uth den Olden mistal dorch mi Hinrich Pinsul im Jahr MDXXXVII.“

[Quelle: *Aus der Zasenbecker Pfarrchronik*, Kreiskalender für Gifhorn-Isenhagen, 1937]

1450

Das Winsener Schatzregister erfasst die Namen aller abgabepflichtigen Besitzer von Anwesen in Zasenbeck.

(Siehe den Untertitel „Dokumente“ der Homepage).

1305

Die St. Johannes geweihte Feldsteinkirche lässt sich urkundlich anhand von Kirchenbüchern bis zu diesem Datum zurückverfolgen. Sie ist mit Sicherheit älter und stammt aus dem 12. bis 13. Jahrhundert.

1303

Zasenbeck wird zum ersten Mal urkundlich im Lehensregister der Herzöge von Braunschweig erwähnt. Danach erwirbt eine dritte Linie der von dem Knesebeck drei Teile des Dorfes als herzogliches Lehen von Herzog Otto dem Strengen von Lüneburg.

[Quelle: Edeltraut Hundertmark: Sonderdruck aus *Gemeindebeschreibungen für den Landkreis Gifhorn*, Gifhorn 1975, Seite 943]